

tholizismus in Deutschland und in den Vereinigten Staaten in ihren charakteristischen Zügen erkennen.

In der Einleitung (13–51) bietet Vf. die Grundlagen zum Verständnis von Kirche und Wirtschaftsgesellschaft. Sowohl Kirche als auch Gesellschaft werden dynamisch gesehen. Die Kirche wird im Sinne Gundlachs als Lebensprinzip der Gesellschaft gedeutet mit den Folgerungen, die sich aus diesem Verständnis für Laieninitiative, soziales Apostolat und katholisch-soziale Aktion ergeben. Die Gesellschaft ihrerseits ist im modernen Verständnis »keine lebendige oder handlungsfähige Ganzheit« mehr, sondern bedeutet »eine Art sozialer Koexistenz«, die Menschen in ihr sind verbunden durch wechselseitige, nicht aber wirklich »gemeinsame« Interessen (36f). Soziale Lehre und Aktion gründen darin, daß Grundsätze über das Menschsein, die durch die Offenbarung und das Naturrecht vermittelt werden, ihre Anwendung finden, die Urteil und Entscheidung erfordert, wobei es anzuerkennen gilt, daß die »Anwendungen« im Sinne praktischer Lösungen und Aktionsziele durchaus nach Ort und Zeit unterschiedlich sein werden.

Mueller, Franz H.: Kirche und Industrialisierung. Sozialer Katholizismus in den Vereinigten Staaten und in Deutschland bis zu Pius XII. (Fromms Taschenbücher »Zeitnahe Christentum«, Band 60.) Osnabrück 1971, 241 S. – Kart. DM 8,80.

Die vorliegende Studie ist die Übertragung eines in dem Sammelband *The Challenge of Mater et Magistra* (ed. by J. N. Moody and J. G. Lawler, New York 1963) unter dem Titel *The Church and the Social Question* (13–154) erschienenen Beitrags, den Vf. jetzt mit geringen Kürzungen und Überarbeitungen und mit neuem Titel einer weiteren deutschen Leserschaft zugänglich gemacht hat. Sie »möchte nichts anderes als einen leicht verständlichen Überblick geben über die Geschichte der sozialen Wirksamkeit der Kirche, und zwar bis zum Beginn jener neueren Entwicklung, die durch die Enzykliken Johannes' XXIII. und Pauls VI. eingeleitet wurde« (11). Das Interesse des Vf. erstreckt sich vorwiegend auf die Entwicklung der katholisch-sozialen Bewegung, zu der Franz H. Mueller in Deutschland durch seine Veröffentlichungen beitrug, bevor er nach 1933 in die USA emigrierte, wo er sie mit den Erfahrungen in den USA vergleichen konnte. Gerade der »vergleichende« Charakter der Untersuchung läßt die Linien des sozialen Ka-

Die weiteren Abschnitte der Studie ergeben sich mit der Übernahme der drei Stufen des modernen Kapitalismus nach Werner Sombart, des Früh-, Hoch- und Spätkapitalismus. Im II. Abschnitt: Frühkapitalismus und Katholizismus (52–82) wird ein Rückblick auf die spätscholastische Wirtschaftslehre mit den ihr eigenen Fragestellungen (gerechter Preis, Zins und Wucher, Stand) gegeben. Der umfangreiche III. Abschnitt: Hochkapitalismus und Katholizismus (83–162) befaßt sich mit der Entwicklung der Wirtschaft, der sozialen Frage und des beginnenden sozialen Katholizismus im 19. Jahrhundert. Zentraler Punkt ist die erste offizielle kirchliche Stellungnahme durch Leo XIII. in Re-

rum novarum. In diesem Teil bietet Vf. zugleich interessante Einblicke in die Entwicklung des Katholizismus in den USA im allgemeinen wie des sozialen Katholizismus, seiner Probleme und seiner Organisation im besonderen. Im ganzen ergibt sich, daß der soziale Katholizismus in den USA sehr viel gewerkschaftsfreundlicher war als in Deutschland, eine katholisch-soziale Bewegung wie in Deutschland gab es dafür in den USA nicht. Wir lernen die führenden Köpfe kennen, Frederick P. Kenkel (1863–1952) und John A. Ryan (1869–1945), der vom Vf. auf Grund seiner sozialpolitischen Bestrebungen mit Franz Hitze verglichen wird. Im IV. Abschnitt: Spätkapitalismus und Katholizismus (164–203) ist auf deutscher Seite von Heinrich Pesch und Franz Hitze und ihrem Bemühen um Solidarismus und um Erneuerung der korporativen Idee und ihrer Verwirklichung in einer modernen Industriegesellschaft die Rede. Auf amerikanischer Seite tritt nach dem 1. Weltkrieg eine starke Führung durch die Bischöfe ein, die nun durch gemeinsame Stellungnahmen (»Die Bischöfe übernehmen die Führung«) einen katholisch-sozialen Frühling einleiten (185). Im V. Abschnitt: Der Zweite Weltkrieg und die soziale Frage zitiert Vf. einschlägige Äußerungen Pius XII. zu Fragen des Sozial- und Wirtschaftslebens und Stellungnahmen der amerikanischen Bischöfe.

Es ergibt sich ein interessantes Ergebnis. Während bei uns das Wort vom Tod des Sozialkatholizismus umgeht, spricht Mueller von einem Beginn der katholisch-sozialen Bewegung in Amerika. In der Zeit, da bei uns eine starke Bewegung gegeben war, gab es eine entsprechende »Bewegung« im Sinn einer Gruppenaktion für soziale Reformen in den USA nicht. Einzelne Persönlichkeiten traten zwar hervor, der von Frede-

rick P. Kenkel geführte Central-Verein (mit seinen Periodica Central Blatt, später Social Justice Review) verfolgte einen mehr konservativen Kurs, John A. Ryan einen fortschrittlicheren. Die Anstöße, die von ihnen ausgingen, scheinen aber für die Gegenwart fortzuwirken, wenn sie vielleicht auch »etabliert« sind. Mueller weiß für die neuere Entwicklung eine Reihe von Namen zu nennen, er erwähnt die American Catholic Sociological Society wie die Catholic Economic Association mit ihren Veröffentlichungen. Er weiß aber auch, daß sich mit der weiteren Entwicklung von Gesellschaft und Wirtschaft durchaus neue Probleme stellen werden. Seine Darlegung ist von dem Optimismus getragen, daß der soziale Katholizismus angesichts neuer Aufgaben auch neue Lösungen finden wird, jenseits von bürgerlichem und proletarischem Christentum, aber aus christlicher Erkenntnis und Verantwortung.

Franz H. Mueller wollte sicher nicht neue Forschungsergebnisse bieten, sondern Grundlinien der Entwicklung der katholisch-sozialen Bewegung aufzeigen, die den deutschen Leser auch mit den Erfahrungen in den Vereinigten Staaten bekannt machen. Bewußt beschränkt er sich auf die Geschichte des Sozialkatholizismus bis zu Pius XII. und damit auf die Jahre nach Beendigung des 2. Weltkrieges. Der »neueren Entwicklung«, die mit den folgenden Pontifikaten einsetzt, könnte nach dem Urteil des Vf. nur eine besondere Untersuchung gerecht werden. Hierin ist ihm recht zu geben, aber es wäre doch interessant zu hören, worin ein Wissenschaftler, der durch lange Jahrzehnte hindurch die Entfaltung der christlich-sozialen Lehre begleitet hat, die Tendenzen der neueren Zeit – sowohl in der Wirtschaftsgesellschaft als auch in der kirchlichen Soziallehre – sieht, ob die Entwicklung des »Kapitalismus« noch in die Kategorien Sombarts

paßt und ob die kirchliche Lehre mit ihren Prinzipien und deren Anwendung noch der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation oder Forderung gerecht wird. Wir dürfen annehmen, daß Vf. der christlichen Soziallehre immer noch die Kraft zutraut, einen Beitrag für die Gestaltung der Gesellschaft zu bieten, um die er mit den Sozialwissenschaftlern, deren Gedenken er die Veröffentlichung widmet, gerungen hat: Theodor Brauer, Gustav Gundlach, Paul Jostock, Benedikt Schmittmann und Eberhard Welty. Die Studie, die von großem sozialen Ethos erfüllt ist, sollte zu einer Besinnung anregen, welche Möglichkeiten sich der Kirche und ihrer Soziallehre auch in der Gesellschaft der Gegenwart eröffnen.

*München**Joachim Giers*